

# Chrischona Lenzburg

Sonntag 12. Juni 2016

Das ausgetauschte Leben (1)

Einleitung

- Kennt ihr Situationen im Leben, in denen ihr am liebsten aussteigen und euch davon machen wolltet?
- So vielleicht wie zum Abschluss einer Ferienwoche, wo beim bunten Abend für ein Spiel Freiwillige gesucht werden.
- Ihr habt euch vielleicht gemeldet oder wurdet ‚freiwillig‘ verpflichtet mitzumachen.
- Und dann stellt ihr fest, dass das was von euch erwartet wird, euch so ganz und gar nicht liegt.
- Ein Lied vorsingen oder Tänzchen aufführen oder was immer für euch ein graus wäre.
- Und ihr sagt dann: Nein, sorry das möchte ich wirklich nicht, nehmt doch jemand anders.
- Kennt ihr so etwas Ähnliches? Nun seit einigen Wochen fühle ich mich genauso.
- Wie viele von euch ja wissen, hatte ich vor mehr als zwei Monaten noch in Mali plötzlich einen starken Schwindelanfall bei dem ich merkte, dass ich alles doppelt sah – übereinander.
- Heute wissen wir, dass das durch eine Hirnblutung ausgelöst worden ist.
- Der Ausgangspunkt dieser Blutung ist ein Kavernom, eine Gefässmissbildung in meinem Kleinhirn, das nun morgen durch eine heikle Operation entfernt werden soll.
- Gerade im Blick auf diese Operation, aber schon bei den Abklärungen, hatte ich manchmal dieses eben beschriebene Empfinden, dass ich aus dem was sich da abspielt lieber aussteigen wollte.
- Vielleicht kennt ihr das: Das Leben nimmt eine Wendung, wie man sie lieber nicht hätte.
- Vielleicht etwas, von dem man schon gehört hat, das andere betroffen hat und jetzt ist man selber plötzlich mitten drin und denkt, nein, das will ich nicht, davon will ich nicht betroffen sein.

Zwei Ebenen

- Es ist in diesem Zusammenhang dass mir sehr deutlich bewusst wurde, dass sich mein Leben auf verschiedenen Ebenen abspielt. Natürlich ist es nicht etwas völlig Neues.
- Die Bibelstelle, die wir heute miteinander anschauen, kenne ich schon lange und sie hat mich immer wieder fasziniert.
- >>> **Paulus schreibt** im Galaterbrief (2,20 NL): *Ich lebe, aber nicht mehr ich selbst, sondern Christus lebt in mir. Ich lebe also mein Leben in diesem irdischen Körper im Glauben an den Sohn Gottes, der mich liebt und sich selbst für mich geopfert hat.*
- Er spricht hier zweimal von seinem Leben: Er sagt beides Mal: Ich lebe!
- Aber es nicht zweimal dasselbe, sondern es sind wie zwei verschiedene Ebenen.
- Einmal ist es das Leben, das wie ausgetauscht ist: *Nicht ich selber, sondern Christus lebt in mir.*
- Das andere ist ‚*mein Leben in diesem irdischen Körper*‘.
- Das klingt vielleicht etwas kompliziert, ist aber glaube ich ein Ausdruck, von dem, was geschieht, wenn wir unser Leben Jesus anvertraut haben.
- Oder vielleicht muss man sagen, so hat sich Gott das Menschsein schon immer gedacht.
- Das Leben in dieser materiellen, sichtbaren Welt und die unsichtbare, auch geheimnisvolle Seite, die uns mit Gott und seiner Wirklichkeit verbindet.
- Jetzt ist es leider so, dass die Ebene, in der die Gottesbeziehung stattfindet, bei uns allen, durch die menschliche Rebellion, den Sündenfall, schwer geschädigt und verkümmert.
- Und Jesus ist gekommen um dies beschädigten Lebensebene wieder herzustellen.
- Wenn wir unser Leben IHM anvertrauen, dann macht er diese kaputte und verkümmerte Ebene wieder heil so dass sie wieder neu Quelle und Inhalt von unserem Leben wird.
- Das ist das theologische Verständnis, von dem, was heisst in Jesus neues Leben zu finden.
- Je älter, dass ich werde, desto mehr interessieren mich aber nicht nur theologische Richtigkeiten, sondern, die Frage, wie diese Wahrheit im Leben auswirkt.
- Ist die Aussage, ‚Christus lebt in mir‘ mehr nur ein frommer Wunschgedanke, ist das mehr als eine schöne Worthülse?

- Eigentlich beschäftigt mich diese Frage schon seit langer Zeit.
- Ich glaube es hat damit zu tun, dass ich mir wünsche, dass diese Verbundenheit mit Jesus, sich noch stärker und konkreter auswirken würde in meinem alltäglichen Leben.
- Ich weiss nicht, wie es dir geht.
- Kennst du auch diesen Wunsch nach mehr von diesem Jesusleben in dir und durch dich?
- Und kennst du sie auch die Momente, in denen dir bewusst wird, dass bei deiner Art zu reagieren oder mit einer Situation umzugehen, leider oft nicht viel Neues zum Vorschein kommt?
- Als wir notfallmässig Mali verlassen mussten, habe ich eine interessante Erfahrung gemacht.
- Vergleichbar mit einem Schiff, das auf stürmischer See auf dem Meeresgrund fest verankert ist.
- Das Schiff wird von den Wellen hin und hergetrieben, es geht rauf und runter.
- Aber das kann die Verankerung nicht erschüttern. Der Anker sitzt fest und wird vom Sturm nicht bewegt.
- So ähnlich erlebte ich damals die für uns schon ziemlich dramatische Zeit.
- Wir hatten einen halben Tag um unsere Arbeit abzuschliessen und vor allem auch um uns von liebgewordenen Menschen zu verabschieden.
- Zu dem Zeitpunkt wussten wir nicht, was wirklich abging in meinen Kopf.
- Wir wussten nicht, ob wir je zurückkehren konnten, ja nicht einmal ob ich das überleben würde.
- Das haben wir als einen gewaltigen, emotionalen Sturm erlebt.
- Da kam Angst auf! Fragen nach dem warum und warum jetzt! Es sind Tränen geflossen!
- Am nächsten Tag waren wir zehn Stunden im Auto unterwegs. Ich konnte und durfte mit meinen Doppelbildern nicht fahren sondern sass mit meist geschlossenen Augen auf der Rückbank.
- Da war viel Zeit und ich spürte auch da das Tosen des Sturmes der Gefühle und Empfindungen ganz fest.
- Aber dann wurde ich mir auch mehr und mehr bewusst, dass da noch eine andere Ebene war.
- Mitten im Sturm machte ich die Erfahrung eines tiefen Friedens ganz tief in mir drin.
- Am Morgen hatten wir in den Losungen gelesen von der Geborgenheit unter den schützenden Flügeln des Allmächtigen.
- Dazu kam mir eine andere Bibelstelle in den Sinn, wo von den ewigen Armen Gottes unter uns die Rede ist.
- So empfand ich das: Schutz über mir und Halt unter mir. Es war ganz speziell!
- Da und auch seither habe ich viel über diese beiden Ebenen nachgedacht.
- Mir sind verschiedene weitere Bibelstellen in den Sinn gekommen, die auch davon reden:
- >>> **Z.B. Joh. 14, 27** (EIN): *Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.*
- Ich fand diese Stelle immer etwas rätselhaft, weil Jesus hier anscheinend von verschieden Arten bzw. verschiedener Qualität von Frieden spricht.
- Es ist nicht so, dass es nicht friedliche Momente gibt im alltäglichen Leben.
- So wie das Meer nicht immer aufgewühlt ist, sondern manchmal, sogar oft, ruhig und friedlich ist.
- Jesus mag dir und uns allen diesen Frieden gönnen, dieses gute Gefühl, dass alles unter Kontrolle ist, will er uns gar nicht wegnehmen, diesen lässt er uns.
- Aber er weiss, dass es in diesem Leben Stürme gibt, Momente in denen alles aus den Fugen gerät.
- Eine der verkehrten Annahmen über den Glauben ist, dass Gott da sein müsse, um uns vor solchen Stürmen zu bewahren.
- Ich habe über die Jahre einige Leute kennengelernt, die einen guten Anfang mit Jesus gemacht haben und mit Freude und Begeisterung dabei waren.
- Es ging gut, bis Stürme in ihr Leben kamen, z.B. durch Krankheit oder eine schmerzliche Erfahrung von Verlust oder sonst eine Enttäuschung.
- Unter diesen Umständen kann der Glaube an Jesus ins Wanken kommen, vor allem dann, wenn wir unseren inneren Frieden von den äusseren Umständen abhängig machen.
- Jesus spricht hier aber noch von einem anderen Frieden, von ‚*seinem Frieden*‘, den er uns geben möchte, und der ist von so ganz anderer Art, von anderer Qualität.
- Es ist ein Friede, der die Vernunft übersteigt, der eigentlich unvernünftig ist.
- Der ist nicht in den Umständen abhängig sondern in Jesus selber und seiner Gegenwart in unseren Herzen verankert ist.
- Ich bin überzeugt, dass es diese Ebene ist, die Paulus anspricht, wenn er sagt: *Ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir.*

- Aber er ist sich auch der anderen Ebene bewusst, wenn er sagt: *Was ich in diesem irdischen Körper lebe...* - Das geht es eben um das alltägliche Leben!

### *Eine Wechselbeziehung*

- Lasst uns noch etwas nachdenken über den Zusammenhang dieser beiden Ebenen und welchen Einfluss sie aufeinander haben.
- Was heisst es genau, wenn wir sagen: *Christus lebt in mir?*
- Ich habe schon mit Leuten gesprochen, denen macht eine solche Aussage Angst.
- Sie befürchten nicht mehr sich selber sein zu können, wenn doch jetzt Christus in ihnen lebt.
- Sie haben Angst davor fremdbestimmt ja sogar fremdgesteuert zu werden.
- Sie befürchten, nur noch Marionette zu sein in der Hand Gottes.
- Es gibt aber auch eine entgegengesetzte Meinung, die der Wirklichkeit auch nicht entspricht.
- Es ist die Vorstellung, dass wenn Christus in mir lebt, also wenn Gott so in mir zum Zug kommt, wir zu einer Art ‚Superman‘ oder ‚Superwomen‘ werden.
- Jesus in mir müsste dann so ein bisschen wie ein Dopingmittel oder wie der Zaubertrank bei Asterix und Obelix wirken.
- Ich bin überzeugt, Jesus will uns weder manipulieren noch will er uns zu Übermenschen machen.
- Sein Leben in uns kann man vergleichen mit frischem Sauerstoff in unserer Atemluft.
- Sauerstoff macht uns nicht ‚überlebendig‘ sondern einfach lebendig.
- So ist Jesus in uns, Lebensquelle, die uns befähigt Menschen zu sein, wie Gott sie sich immer gedacht hat.
- Und dieses Leben leben wir eben so lange wir auf der Welt sind in unserem irdischen Körper.
- Es ist das Leben, das wir hier und heute leben, das was wir sind als Männer und Frauen, unserem Alter entsprechend und in den Lebensumständen in denen wir uns befinden.
- Es ist unser Leben mit all dem, was wir von unseren Eltern mitbekommen haben, aber auch mit all unseren Erfahrungen, den guten und auch den schmerzhaften.
- Und dieses irdische Leben kann man vergleichen mit dem, was an der Meeresoberfläche abgeht.
- Da kann es stürmisch zu und her gehen oder auch wieder ruhig und vor allem, kann das unheimlich schnell wechseln.
- Unsere Gefühle und Emotionen sind wie das Auf und Ab der Wellen. Wie schnell kippt doch eine gute Stimmung durch eine schlechte Nachricht, vielleicht auch nur ein Wort oder ein Blick.
- Ich weiss nicht, wie es euch geht, aber ich mag es ein gutes Gefühl zu haben.
- Ich habe gemerkt, dass ich am liebsten gute Gefühle konservieren würde.
- Also wenn ich etwas Positives erlebt habe, möchte ich, dass dieses Gefühl möglichst nicht mehr weg geht.
- Und auf der anderen Seite möchte ich schlechten Erfahrungen, die dann ein ungutes Gefühl zurück lassen am liebsten ausweichen.
- Tatsache ist, dass beides nicht möglich ist und es sehr anstrengend wird, wenn wir es versuchen.
- Mir hilft es festzustellen, dass das Leben flüssig ist und es hilft es so zu nehmen, wie es kommt.
- Man kann die guten Erfahrungen auf dieser Ebene genau so wenig konservieren, wie den schlechten immer ausweichen.
- Paulus hat uns nun aber etwas zu sagen, wie er dieses irdische Leben, lebt:
- *Ich lebe also mein Leben in diesem irdischen Körper im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich geopfert hat.*
- Paulus lebt das Auf und Ab des alltäglichen Lebens bewusst aus der tieferen Ebene heraus.
- Ihm war es wichtig, nicht nur in Krisenzeiten in Gott verankert zu sein.
- Er hatte gelernt oder vielleicht war er noch am Lernen dem Leben von Jesus in ihm, in allem was er tat, Platz und Raum zu geben.
- Es geht darum, dass unsere Beziehung zu Jesus nicht nur unsere Stille Zeit bestimmt oder eben in den Schwierigkeiten des Lebens zum Tragen kommt.
- Sondern, dass wir IHN in unserem ganzen Leben zum Ausdruck bringen.
- Interessant ist, dass diese Stelle verschiedener Nuancen bei der Übersetzung zulässt.
- Statt, *das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes*, könnte man auch übersetzen, *das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes (so die neue LUT)*.

- Nicht mein Glauben an Jesus kommt steht im Vordergrund, sondern seine eigene Glaubenshaltung findet in mir einen Ausdruck.
- Auf's erste mag das komisch klingen. *Ich lebe im Glauben des Sohnes Gottes...*
- Aber wenn wir uns überlegen, wie sehr Jesus seinem himmlischen Vater vertrauen musste, als er die Herrlichkeit bei IHM verliess und Mensch wurde.
- Wieviel Glauben es von ihm verlangte den ganzen Weg zu gehen bis ans Kreuz.
- Wieviel Glauben er brauchte, als er im Garten sagte: *Nicht mein Wille sondern dein Wille geschehe.*
- Vielleicht geht es tatsächlich darum, dass in unserem alltäglichen Leben, wir nicht irgend einen Glauben haben, sondern die Art und Qualität von Glauben die Jesus auszeichnete.
- Ein Glaube, der bereit ist den Willen des Vaters zu tun, auch wenn das Schwierigkeiten und sogar Leiden beinhalten sollte.
- Zu glauben, dass auch Verzicht und Verlust sich lohnt und Auswirkungen haben wird.
- Der Glaube von Jesus war angetrieben von seiner Liebe für uns Menschen.
- Das war Paulus kostbar und das ist es auch für uns. *Der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahin gegeben hat.* Daran können auch wir uns festhalten.
- Wenn nun sich nun das Leben von Jesus in uns regt und etwas von seinem Glauben auf uns überspringt, wird das nicht ohne Auswirkung bleiben.
- Diese Art Glauben an Gott will uns zu etwas befähigen, das wir von uns aus nicht können, nämlich wie Jesus, Menschen zu lieben und unser Leben für sie hinzugeben.
- Das Leben von Jesus in uns, macht uns nicht zu Supermensch, aber es will uns verändern und uns IHM ähnlicher machen.
- So dass in unseren ganz gewöhnlichen Worten und Handlungen etwas von ihm und seiner Wirklichkeit mitschwingt.

### Schluss

- Wie gelingt es, dass das Leben von Jesus in und durch mehr zum Zug kommt?
- Zuerst ist natürlich klar, dass wir, das was ER in uns sein möchte, nicht selber erzeugen können.
- Der frische Wind, das Leben, das aus IHM strömt kann durch nichts ersetzt werden.
- Wir können zwar durchaus religiös sein ohne seine Wirkkraft.
- Wir können auch viel Gutes sagen und tun ohne, Bezug zu IHM.
- Aber wenn unsere kleinen Beiträge in dieser Welt etwas bewirken sollen, dann nur, wenn wir unsere irdisches Leben im Glauben an IHN, ja in seinem Glauben leben.
- Zwei Dinge, die dazu wichtig und nötig sind.
- Einmal ist es wichtig die Beziehung zu Jesus zu pflegen und möglichst konstant aufrecht zu erhalten.
- Obwohl Jesus alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist, wird er sie nicht gebrauchen um uns sich selber aufzuzwingen.
- Er möchte, dass wir immer wieder seine Nähe suchen und IHN mithineinnehmen in alle unsere Lebensbereiche.
- Paulus schreibt einmal an Timotheus: *Halt im Gedächtnis Jesus Christus. (2. Tim. 2,8).*
- Das Leben von Jesus wird uns nicht prägen, wenn wir ihn immer wieder, für lange Zeit ‚vergessen‘ oder auch aus unseren Gedanken verdrängen.
- Es ist gut und hilfreich IHM immer wieder zu sagen: *Ich lieb dich Herr, keiner ist wie du!*
- Das zweite, das wie nichts anderes ihm Raum gibt, ist wenn wir tun, was wir als richtig verstanden haben.
- Sogar wenn es uns schwierig ja unmöglich erscheint, zu tun, was richtig ist, sobald wir es wenigstens versuchen, wird sein Leben durch und fließen.
- Wenn wir im Aufblick zu IHM wenigstens versuchen demütig zu sein, oder dankbar, grosszügig, treu zu sein, geschieht um uns herum mehr, als was nur als Tat sichtbar wird.
- Da schwingt etwas von der Wirklichkeit Gottes mit.
- Das wünsche ich euch hier und so Gott will auch für uns wenn wir wieder nach Mali zurück können.